

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger, in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lesner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Sammonthe kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., ercl. der Stempel-gebühr à 30 fr.

**Ersteinstellig, mit Annoncen**  
für Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Wöchentlich . . . 1 „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung:**  
in Island:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchbändler; in Strik bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 51.

Sermannstadt, Donnerstag den 4. März 1897.

113. Jahrgang.

## Gegen die Erhöhung der Quote.

Das hochedle und tapfere Heveser Municipium kann es nicht vermeiden, daß die liberale Partei seinen Vorort, die alte Stadt des Heften Dobo, siegreich zurückerobert und die ultramontan-äußerliche Mißschmach-Befolgung daraus vertrieben hat. Der eble Comitatus benützt nun diesem Siege gegenüber jede Gelegenheit, um seine Opposition kundzugeben.  
Da ist nun die Quotenfrage ein gesundes Fressen für die hungarigen Herren. Proves repräsentirte als gegen die Quotenerhöhung und ging in einer Zuschrift die anderen Comitatus an, sich seiner Bewegung anzuschließen — und richtig fielen einige Comitatus auf den Schwindel rein. Ohne Zweifel haben viele Mitglieder mancher Municipalvertretungskörper einen nur matten Begriff von der Sache, doch hört und versteht es gerne Jeder, wenn man ihm vom „Nichtzahlen“ spricht; da treibt man doch bereitwillig Kuruzen-Politik, wenn die lärmenden Propheten der Opposition schreien, wir geben eine Erhöhung der Quote nicht zu.  
Es fällt uns nicht im Entferntesten ein, das Repräsentationsrecht der Municipien irgendwie in Zweifel ziehen zu wollen. Nur darum handelt es sich, welches Gewicht neben dem parlamentarischen System auf die Kundgebungen der politischen Körperschaften in der Provinz zu legen sei, keinesfalls aber darum, daß deren Vorstellungsrecht Abbruch erleide.  
Es ist schwer denkbar, daß die Comitatus, welche aus mißverständlicher Collegialität mit der aus leicht erklärlichen Gründen in Fluß gesetzten Action des Heveser Municipiums gemeinsame Sache machten, sich die Mühe gegeben haben sollten, sich ernstlich mit der Frage zu befassen, wie denn eigentlich eine befriedigende Lösung des einschlägigen Conflictes zu erzielen sei. Diese Vermuthung erscheint ganz begründet, weil das Heveser Municipium und einige seiner Nachbeter aus dem ganzen Complotz der Ausgleichs-angelegenheiten willkürlich einzig und allein die Quote auswählten und ihre Meinung gar eilig dahin präcisirten, daß sie eine Erhöhung derselben nicht zugeben. Und doch weiß jeder vernünftige Mensch, daß die Frage der Erhöhung oder Nichterhöhung der Quote im engsten Zusammenhange mit dem im Handelsvertrage erreichten oder nicht erreichten Vortheilen und Begünstigungen steht. Bei einem schlechten Handelsvertrage wäre selbst die herabgeminderte Quote eine Last, wogegen durch einen günstigen Zoll- und Handelsvertrag eventuell eine Quotenerhöhung motivirt werden könnte, weil trotz der Erhöhung für Ungarn aus der erfolgreichen Lösung des Ganzen ein wirklicher Nutzen resultiren könnte.  
Das Heveser Municipium verdient den Vorwurf leichtfertiger Vorgehens, weil es, als es von einem der werthvollsten Rechte der Comitatus Gebrauch machte, unüberlegt ein populäres Schlagwort mißbrauchte, um die anderen Municipien irrezuführen.  
Ein Schlagwort, das ohne jeglichen inneren Gehalt nur agitatorischen Zwecken dienen kann; ein Schlagwort, das, wenn die nächsterne öffentliche Meinung des Landes seinen Verlockungen rechtzeitig genug nicht widerstände, den Mangel an Sachverständniß der ungarischen Gesellschaft documentiren würde.  
Die Comitatus und sonstigen Jurisdictionen mögen doch nicht vergessen, daß gerade die Frage, die sie auf das Bureau eines oppositionell-parteilich Schlagwortes herabgedrückt haben, so ungeheure Vorstudien, so viele und erschöpfende statistische Vergleichungen, eine so eingehende Abwägung der gesammten Verhältnisse, eine so gewissenhafte Berücksichtigung

der minutösesten wirtschaftlichen und commercieellen Conjunctionen bedingt und erfordert, daß die Comitatus, schon vermöge ihrer Natur hiezu nicht fähig sind.  
Vergangene Woche waren im Abgeordnetenhaus Themen von allgemeinem Interesse auf dem Tapet: Agrarpolitik, Mißstände bei den kleinen Landwirthen, Bauern-Socialismus u. s. w. Gerade die Fäden dieser Fragen können die Comitatus aus nächster Nähe sehen und die einzelnen Phasen dieser Fragen können wieder die Jurisdictionen am besten kennen; ja, wenn sie in diesen Fragen ihre Stimme erhoben und von ihrem Repräsentationsrecht Gebrauch gemacht hätten, so hätte das Jedermann für natürlich gehalten; ihre Meinung hätte sehr werthvoll sein können; sie hätten zur nöthigen Säuterung der Ideen beitragen und dieserweise sicherlich den Interessen des Landes einen großen Dienst erweisen können.  
Allein lediglich oppositionelle, leichtfertige Schlagworte in Umlauf setzen, ohne die damit in Verbindung gebrachte Frage auch nur oberflächlich zu kennen, ist weder der Comitatus, noch der Jurisdictionen würdig.

## Die Vorgänge in der Türkei.

**Prag, 1. März.** Das amtliche „Prager Abendblatt“ bringt im Nachtrag folgende Note: In der letzten Zeit mehren sich in den Zeitungen Nachrichten über große Pferdeankäufe, über Einberufung von Reservemannschaften u. dgl. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß alle diese Gerüchte, welche auf vorbereitende Maßnahmen für eine Mobilisirung schließen lassen und geeignet sind, Verunruhigung in weiten Kreisen hervorzurufen, jeder thatsächlichen Begründung entbehren.  
**Sarajevo, 1. März.** Die türkischen Truppen aus den Garnisonen Plewje, Priboj und Brjepolje sind größtentheils abmarschirt, um anderwärts verwendet zu werden; es sind bloß kleine Detachements zurückgelassen worden.  
**Berlin, 1. März.** Das „Wolff'sche Bureau“ meldet aus Candia: Die türkische Bevölkerung in der Stadt und ihrer Umgebung ist bedroht. Die Insurgenten treffen Vorbereitungen zum Bombardement der Stadt Hierobeta. Es gelang den fremden Kriegsschiffen, an einigen Punkten die Mohamedaner vor Grausamkeiten der Christen zu retten. Wo dies in Folge der Entfernung von der Küste nicht angeht, sind die Mohamedaner der Hand der christlichen Aufständigen ausgeliefert, die sich durch die Anwesenheit griechischer Truppen auf der Insel zu unmenslichen Graueln ermuntert fühlen.  
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ glaubt, die Gesandten hätten die Frage der Terminfeststellung nur darum in Schwärbe gelassen, um die Aufforderung zum Rückzuge der Truppen heute noch in einer gemeinsamen Note der griechischen Regierung zukommen zu lassen. Diese vertrauensvolle Ansicht wird aber von keiner anderen Stelle bestätigt. Die Berliner Blätter äußern sich entschieden pessimistisch. Die „Nationalzeitung“ sieht die Lage als nicht beruhigend an. Das Fehlen der Kriegsbekanntmachung im Ultimatum zeige, daß die Mächte nicht so eilig seien, wie die samstägige Rede des ungarischen Minister-Präsidenten Danffy darzuthan schien. In Griechenland werde man darin eine Ermunterung zum Troste erblicken. Die „Post“ constatirt, daß die Zustände auf Kreta immer mehr besorgnißerregenden Charakter annehmen. Die Grausamkeiten der Christen gegen Türken seien wenig geeignet, den Philhellenismus zu rechtfertigen, der in verschiedenen Staaten noch immer in ostentativer Weise bemerkbar sei. Aus Athen wird berichtet, daß die dortige deutsche Colonie ihre Sympathien für Griechenland ausgedrückt habe und sich an den Geldsammlungen für Kreta betheilige.

**Köln, 1. März.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Athen: Der Kronprinz ist nach Thessalien abgereist, um den Oberbefehl zu übernehmen. Alle Parteien sind darüber einig, die jetzige Politik auf das kräftigste zu unterstützen; das Ministerium, sowie der König müßten dieser Stimmung Rechnung tragen.  
Aus Candia meldet dasselbe Blatt: Die Lage wird immer trauriger, die Hungersnoth, die unter der Bevölkerung in Folge gänzlichen Mangels an Nahrungsmitteln herrscht, wird in den nächsten Tagen allgemein sein und schreckliche Katastrophen herbeiführen. Vieles ist auch in Kethymno ein Fortschritt zu Gunsten des Anschlusses an Griechenland bemerkbar. Mustafa Pascha, der sich mit einem Bataillon Infanterie von Candia nach Canea eingeschifft hatte, wurde durch ein italienisches Kriegsschiff zur Umkehr gezwungen.  
**Hamburg, 1. März.** Dem „Hamburgischen Correspondenten“ wird aus Berlin gemeldet, daß es sich bezüglich der kretensischen Frage nicht um eine Collectivnote, sondern um identische Noten der einzelnen Gesandten in Athen an die griechische Regierung handle. Der Inhalt der Noten werde in der Hauptache den russischen Vorschlägen entsprechen. Es ist dies eine ganz neue Version, da bisher von dieser Form der diplomatischen Action nichts verlautete.  
**Paris, 28. Februar.** Die „Agence Havas“ meldet aus Canea: Oberst Vassos vertritt, bei den Aufständischen in Selino zu interveniren, damit die von denselben eingeschlossenen Muselmanen mit ihren Familien unbehindert abziehen können. Dem Ergebnisse wird hier mit Besorgniß entgegengesehen, weil eine Ablehnung Repräsentationen herbeiführen könnte. In Erwiderung auf die jüngste Proclamation der Schiffskommandanten übermitteln die Aufständischen dem italienischen Admiral Reines eine von mehreren Führern unterzeichnete Antwort, in welcher sie erklären, daß zwischen Kreta und der Pforte alle Bande zerrissen seien. Es sei keine andere Lösung mehr möglich und das kretensische Volk würde auch keine andere annehmen, als die Vereinigung mit Griechenland.  
Wie die „Agence Havas“ aus Canea vom heutigen meldet, hielt die Commission in Betreff der Reorganisation der internationalen Gendarmerie auf Kreta heute Vormittags eine Sitzung, konnte jedoch keinen Beschluß fassen. Es verlautet, daß die Montenegroer aus Besorgniß für die Auszahlung ihrer Gehälter ihre Dienste einzustellen beabsichtigen, und daß wahrscheinlich deren Entlassung erfolgen werde.  
**Rom, 28. Februar.** Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London: Die Dötschaster in Konstantinopel und die Gesandten in Athen haben sich nummehr über die der türkischen und der griechischen Regierung zu überreichende Collectivnote geeinigt. Wahrscheinlich wird die Note morgen überreicht werden. Es bestätigt sich, daß die in Athen zu überreichende Note Griechenland eine Frist von vier Tagen zur Ausrückung seiner Escadre und seiner Truppen von Kreta gewährt.  
**Rom, 1. März.** Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Canea vom heutigen: Auf der ganzen Insel einschließlich der Umgebung von Canea und Suda, dauern die gegenseitig gelegten Brände von Dörfern fort. Von mehreren Punkten werden Scharamüßel zwischen Insurgenten und Muselmanen gemeldet. Bei Suda griffen gestern Insurgenten einige türkische Geschütze an. Nachdem von einem Schiffe der internationalen Escadre zwei blinde Schüsse abgegeben worden waren, hörte der Angriff auf.  
**London, 1. März.** Die „Times“ melden aus Canea vom heutigen, Korakas drohe, mit 1500 Aufständischen und drei Geschützen Hierobeta (Kastell) anzugreifen. Die Vertheidiger hätten geringe Vorräthe von Lebensmitteln, die Befestigungen seien ungenügend.  
„Reuter's Office“ meldet aus Canea: Die jüdischen Einwohner verlassen die Stadt in großer Zahl. Der Gouverneur soll auch nach der Proclamation der Admirale, welche zur Einseitigkeit der Feindseligkeiten auf-forderten, muselmanische Freiwillige bewaffnet haben, die mit den regulären Truppen auszogen, um christliche Dörfer anzugreifen, wobei es zu Kämpfen kam, in denen beide Theile mehrere Tode hatten. Bei ihrem

## Feuilleton.

### Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gundaccar von Suttner.  
(18. Fortsetzung.)

„Vergiß aber nicht,“ erwiderte Margarethe, „daß diese Entscheidung in eine Zeit fiel, wo ich eigentlich nur über eine Wahl schlüssig zu werden hatte.“  
„Hast Du früher wirklich nie bemerkt, daß ich mehr für Dich fühlte, als bloße Freundschaft?“  
„Ne, Hermann, ich schwör' es Dir.“  
Wieder ging ihm plötzlich ein warmer Strom durch's Herz; eine Frage lag ihm auf den Lippen, die er zurückdrängen suchte, aber er konnte der starken Versuchung nicht widerstehen: „Und — wenn Du es gewußt hättest, Margarethe, wenn Du geahnt hättest, wie unendlich groß meine Zuneigung zu Dir ist, hättest Du Dich da anders entschieden?“  
„Diese Frage hättest Du mir nicht stellen sollen, Hermann, denn jetzt kann ich sie nicht beantworten!“  
„Und warum nicht? . . . Wenn Du damit die Gewißheit hättest, einen glücklichen Menschen aus mir zu machen — mir die ganze Seligkeit . . .“  
„Hermann, ich bitte Dich, sei nicht grausam!“ unterbrach sie ihn flehend, „hab' Mitleid mit mir — vergiß nicht, was Du mir heute zu allem Anfang versprochen hast: mich zu schonen, meine Aufregung nicht auf den Gipfelpunct zu treiben . . . Du kennst mich, Du weißt, welche Bedeutung die Heiligkeit des Wortes für mich hat; ein Wortbruch — auch nur im Gedanken — ist in meinen Augen eine Schmach, die nicht gesühnt werden kann. Ich habe ein bestimmtes Versprechen gegeben, von dem mich nur der Tod entbinden kann.“

„Oder die Unwürdigkeit Desjenigen, dem Du in der Voraussetzung, mit einem Ehrenmann zu thun zu haben, Dein Wort verpfändet hast. Ist es nicht so?“  
„Allerdings. Ein Pact mit einem Schurken ist ungiltig — doch diese Clausel fällt hier wohl weg.“  
Hermann enthielt sich, heute auf diese Richtung einzugehen; er schwieg eine Weile, dann blickte er Margarethe fest in die Augen: „Willst Du mir eine Frage ehrlich und offen beantworten?“  
„Gewiß, denn Du kannst versichert sein, daß ich entschlossen bin, Dir immer Ehrlichkeit und Offenheit zu beweisen.“  
„So sag mir denn, ich bitte Dich, liebst Du ihn? Liebst Du ihn mit jener echten, heißen Empfindung, die man wahre Liebe nennt?“  
Statt gleich zu antworten, senkte sie den Blick zu Boden, und schloß hierauf die Augen, wie um ihre Gedanken zu sammeln, dann sagte sie plötzlich:  
„Du stellst mir da wieder eine Frage, die ich in diesem Augenblicke schwer beantworten kann . . . Vor Kurzem noch gab es Tage, wo ich wirklich eine herzliche, warme Zuneigung zu ihm empfand, ja, wo ich sagte: Du wirst ihn glücklich machen — und auch Dir wird das Leben an seiner Seite freudvoll sein. — Hoffe dieses Geständniß ja nicht falsch auf, Hermann: er hat durchaus nichts gethan, um diese Ueberzeugung in mir schwanken zu machen, von seiner Seite ist nichts geschehen, was ihn in meiner Achtung und Zuneigung beeinträchtigen könnte — aber damals fühlte ich mich wohl und frei und außer aller Verantwortung einem Dritten gegenüber. Heute fühle ich leidend, traurig gedrückt, da ich das Bewußtsein habe, Dir schweres Leid zu verursachen . . . Mit einem Worte: die Freude an meinem Entschlusse, den ich damals für einen guten hielt, ist mir vergällt, ich kann kein Vergnügen empfinden, wenn ich meinen besten Freund durch meine Schuld schmerzbetegt sehe, und mein armer Kopf, ich weiß nicht, wo er mir steht, Alles dreht sich darin in wildem Taumel, seit ein paar Tagen meine ich, jeden Augenblick, jetzt und jetzt und jetzt muß ich verrückt werden. Hin und wieder ist mir zu Muth, als gäbe es für mich nur eine Lösung,

nur einen Trost: den Tod . . . So steht es mit mir, bin ich nicht bemitleidenswerth, verstehst Du nicht, daß ich es nicht ertragen könnte, wenn Du mich in dieser Lage als Feind verurtheilst?“ Sie schluchzte auf und sank ihm wie damals, als ihr Kummer seinen Gipfelpunct erreicht hatte, an die Brust.  
Und genau wie damals strich ihr Hermann zärtlich über das blonde Haar, aber doch mit einem anderen Gefühl, als an jenem Tage, denn heute hatte sich die hoffnungsvolle Liebe von damals in einen herben Schmerz verwandelt, in den bitteren, fast unerträglichen Schmerz, den das Bewußtsein mit sich bringt, ein theures Wesen für alle Zeit verloren zu haben . . . Oder war sie nicht so gut, wie todt für ihn? Der Haß zwischen ihm und Jenem, der sie besitzen sollte, war ein unaussprechlicher. Die Schwelle seiner Behausung, wenn er einmal Margarethe in ihr künftiges Heim entführte, konnte er nicht betreten, denn er wußte, daß in der ersten Minute zwei unversöhnliche Elemente aneinander prallen würden. Das mußte auch sie wissen und ahnen, und darum mochte ihr vielleicht auch jetzt so herbemüde zu Muth sein.  
Sein Herz preßte sich zusammen, als er sie so, wie ein unglückliches, armes Kind an seiner Brust schluchzen hörte, und es kostete einen heftigen Kampf, in diesem Augenblicke schwerster Prüfung aushalten zu bleiben.  
„Margarethe,“ flüsterte er ihr zärtlich zu. „Hoffe Muth, laß Dich nicht so sehr von Deinen armen Nerven übermächtigen; sie sind es ja, die wieder so sehr in Mitleidenschaft gezogen sind; Du darfst Dich nicht so hingeben, sonst wirst Du ernstlich krank. Darum stelle ich auch eine Bitte an Dich, ein bestimmtes Verlangen, zu dem ich berechtigt bin: Du wirst mir jetzt versprechen, in erster Linie an Dich zu denken, Dich zu pflegen, auf Dein Wohlbefinden zu achten. Ich werde Dir teu zur Seite stehen — so lange ich nur kann. Lassen wir aber jetzt einige Tage vorübergehen, während welchen Du an nichts, als an Dich denkst; dann wenn Du wieder ruhiger geworden bist, wenn Du Dich gesammelt hast, dann sprechen wir weiter . . . Ich selbst brauche ja auch Zeit zum Nachdenken; ich selbst muß bemüht sein, die ungeheure Aufregung zu dämpfen, in der ich diese Tage aber gelebt habe. So lange wir Das nicht erreicht haben, können wir



stellte sich nämlich heraus, daß Joseph Buchta, der in seiner Heimat in Böhmen eine Frau und zwei Töchter besaß, vor vier Jahren in Wien zum zweiten Male heiratete.

(Vor einem neuen Schwindel, der gegenwärtig von England aus in Szene gesetzt wird, seien die Gastwirthe hiezu gewarnt. Dort hat sich neuerdings ein Gauner-Consortium gebildet, welches sich „The English Company“ nennt und in folgender Weise operirt.

Zeitlich für öffentliche und private Hygiene „Gesundheit“ wird folgendes berichtet: Johann Hoff's Malz-Präparate zeichnen sich durch große Nährhaftigkeit, leichte Verdaulichkeit und Haltbarkeit aus.

(Der Kistenreißende Hermann Zeitung) hat nun auch der Stadt Neapel einen Besuch abgestattet. Wie nun dortige Blätter berichten, hat der curiose Reisende einem Theater dieser Stadt eine Farsce, betitelt „Eine Scene auf der Eisenbahn“, überreicht.

(In den Fälschungen von Noten der englischen Bank) schreibt man aus London, 25. Februar: Jede Banknote auf 20 Pfund lautend, vom 15. Januar 1896 datirt und mit der Biffer M—8 bezeichnet, ist nach der heute publicirten Angabe der Bank von London falsch.

(Der Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft vollstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr, als 27 Jahren stets vorräthig gehalten wird.

(Mutter Natur als Verfälscherin zu einem soliden Kaufsch.) Daß die Natur vielen Thieren keine Listen an die Hand gibt, um sich vor ihren Feinden zu schützen, ist eine bekannte Thatsache.

(Mutter Natur als Verfälscherin zu einem soliden Kaufsch.) Daß die Natur vielen Thieren keine Listen an die Hand gibt, um sich vor ihren Feinden zu schützen, ist eine bekannte Thatsache.

(Folgende lustige Geschichte) wird einem Newyorker Blatte aus Cleveland in Ohio berichtet: „Der Gemeinderath des Städtchens Rockport hat sich einen Geniesreich geleistet, der die wackeren Schildbürger tief in den Schatten stellt.

mit dem Wagen der Hühnerdiebe zu thun hatte. Dem Gemeinderath Jacob Heiß kam es vor, als wenn das Pferd nach Rockport gehöre, und er schlug vor, daß man sich auf den Wagen lege, das Pferd losbinde und es dem Thiere überlasse, einen Stall zu finden und dadurch die Entdeckung des Diebes zu ermöglichen.

(Ein Geistlicher gegen einen Cosümboll) Vor Kurzem fand in Newyork ein von Dr. Bradley, Martin, einem der schwersten dortigen Millionäre, veranstalteter Cosümboll statt, der eine bewegte öffentliche Diskussion erregte, wie nie zuvor ein Carnevalsfest.

(Fisch-Krankheiten.) In der Gemeinde Massa des Parom-féler Comitates wurde ein Pferd wegen Rog vertilgt. — In Dorf Marfalva des Comitates Udvarhely ist die Krätze ausgebrochen.

Deutsches Theater.

Auch die Bühne will ihren mardi gras haben. — Unsere Stadtbühne hatte gestern ihren Falschings-Dienstag, ihren carnevalsistischen Akt und Zug.

Verlosungen.

(Ungarische Rothe Kreuz-Loose.) Am 1. d. fand die 40. Verlosung der Ungarischen Rothen Kreuzlose statt. In der Amortisations-Ziehung wurden nachstehende Serien gezogen: 717 1433 1885 1914 2170 2408 2437 2758 2861 2963 3306 3409 3497 4125 4362 4993

Bei der Amortisationsziehung wurden die Serien 218 812 3991 6801 6807 und 7827 gezogen, deren zusammen 600 Gewinn-Nummern mit je 6 fl. eingelöst werden.

(Wiener Communal-Lose.) Bei der Verlosung am 1. d. wurden nachstehende Serien gezogen: 223 344 362 505 580 1001 1171 1229 1377 1401 1912 1972 2076 2103 2418 2511 2550 2609 2667 2890 und 2985.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. März. Der Abgeordnete Morzanyi erklärt die Behauptung von der Bestechung eines hochgestellten Staatsbeamten als infame Lüge.

London, 5. März. Im Oberhause erklärte Salisbury, die Mächte beschließen, Kreta der Willfür des Sultans zu entziehen, aber absolut haben dieselben beschlossen, daß Kreta jetzt nicht einen Bestandteil Griechenlands bilden dürfe.

Athen, 3. März. Die Vertreter der 6 Mächte übergeben nachmittag die identische Note, welche erklärt, daß Kreta als ein vollständig autonomes Staatswesen unter der Suzeränität des Sultans constituiriert wird; andererseits fordert die Note, daß die griechischen Truppen und Schiffe binnen 6 Tagen Kreta räumen.

Ganea, 1. März. Die Admirale beschließen, die Ostküsten Sinesio und Candanos unter den Schuß der Mächte zu stellen. Die türkische Gendarmerie revolutionirte, weil ihr der Sold nicht ausbezahlt wurde.

Lotts-Ziehung vom 8. März.

Hermannstadt: 9 83 60 86 75.

Fremden-Liste vom 2. März.

Hotel Römischer Kaiser. Capricieux, Herr, Director, von Kronstadt; Bitter, Lieutenant, von Ulm; Grahner, Constatant, von Gohaus; Dropper, Kaufmann, von Tokos; Steiner, Lechtz, Greiner, Konstante, von Wien.

(Eingekendet.)

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte, rein gekochte Seide fränfelt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Ache von ganz feinfärblicher Farbe.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Donnerstag den 4. März 1897: VIII. Abonnement. Die goldene Eva.

2. Beispiel in 3 Acten von Franz v. Schöthan und Franz Koppel-Greifelt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. März.

Table with 2 columns listing various securities and their prices, including 4% ungar. Goldrente, 4% Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. März.

Table with 2 columns listing various securities and their prices, including 4% ungar. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, etc.

